

Sicher mit Rindern umgehen

Low-Stress-Stockmanship / Ziel dieser Methode ist eine ruhige und partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Tier und Mensch.

ROGGENTIN (D) ■ Die Landwirtschaft unterliegt einem kontinuierlichen Wandel. Vor über 15 Jahren gehörte die Milchviehhaltung auf vielen Schweizer Betrieben ganz selbstverständlich dazu. Die ersten Betriebe hatten Laufställe gebaut, das war aber bei weitem noch nicht alltäglich. Der Umgang mit den Tieren war familiär, jedes Tier hatte einen Namen, war von klein auf an den Menschen gewöhnt, weil es von Hand getränkt wurde. Und jedes Tier liess sich aufhalten und führen. Vom Grundsatz her war

die Situation in Deutschland und anderen Ländern ähnlich.

Ganz anders heute. Infolge des Strukturwandels sind die Herden und Bestände grösser und der Kontakt zum Menschen geringer geworden. Die Mutterkuhhaltung als eine extensive Form der Tierhaltung ist nicht mehr wegzudenken. Die Kühe werden nicht mehr gemolken, Kälber werden nicht mehr vom Menschen getränkt und damit kommen auch die traditionellen Formen des Umgangs mit den Tieren an ihre Grenzen. In Ostdeutschland sind Tierbestände von 200 bis 1000 Stück keine Seltenheit (ja bis über 2000 Mutterkühe).

Lernen, mit den Tieren auf gute Art umzugehen

Wie können Tierhalter unter diesen veränderten Verhältnissen noch mit Tieren umgehen, zu denen sie im Alltag keinen engen Kontakt haben, die sie aber doch immer wieder einfangen, fixieren und behandeln müssen? Eine Richtung sind technische Lösungen; man kann in dem Bereich ein gewisses Wettrüsten beobachten: Die Tiere werden immer scheuer und Zäune, Korralle, usw. werden immer höher und stabiler.

Die andere Richtung ist, mit den Tieren auf gute Art umzugehen. Es ist immer wieder faszinierend zu erleben, wie viel Kontrolle die Tiere bereit sind an den Menschen zu übergeben. Ein häufiges Vorurteil – gerade in grossen Betrieben – ist, dass dazu die Zeit fehlt. Damit verbunden ist die Vorstellung, dass in einem guten Mensch-Tier-Verhältnis die Tiere handzahn sind,



Stockmanship vereinfacht das Arbeiten mit den Tieren: das Zusammentreiben im Korral, den Weideumtrieb, das Sortieren, das Absetzen der Kälber und das Verladen. (Bilder zVg)

dass man sie anfassen und streicheln kann. Aber das eine hat mit dem anderen nichts zu tun! Symptomatisch dafür ist die Beobachtung eines Landwirts, der berichtet, er habe ein gutes Verhältnis zu seinen Tieren, er könne zu ihnen gehen und sie streicheln, – er habe nur ein Problem, wenn er etwas von ihnen wolle wie Sortieren, dann hauen sie ab.

Mit Zurückweichen die Tiere stoppen

Ein anderes Vorurteil besteht darin, wie man Tiere stoppt. Um

sie zu stoppen geht man instinktiv auf das Tier zu. So verschlimmert man aber die Situation, weil man damit einen Angriff auslösen kann. Ein erlebtes Beispiel: Ein Tier sollte durch ein Tor getrieben werden und ging rückwärts vom treibenden Menschen in Richtung Tor. So weit so gut, zirka 20 Meter vor dem Tor fühlte das Tier sich in die Ecke gedrängt, sah hinter sich natürlich auch nicht das offene Tor, stoppte und wollte nicht weiter weichen. Starker Druck, gleich näheres Herangehen, löste dann den Angriff der Kuh aus. Sie hät-

te auch links und rechts an dem Menschen vorbei flüchten können, dort waren jeweils zehn Meter Platz, sie wählte jedoch den Frontalangriff.

Rinder sind grundsätzlich friedliche Tiere. Sie weichen Auseinandersetzungen lieber aus. Wenn das nicht geht, sind sie aber durchaus bereit zu kämpfen, wenn sie sich bedroht fühlen oder ihr Kalb in Gefahr sehen. Solche Angriffe kann man unterbinden, in dem man vor dem Tier zurückweicht. Zurückweichen vor dem oder den Tieren stoppt sie, sei es ein Angriff, oder

dass die Tiere an uns vorbei gehen wollen. Zurückweichen vor den Tieren ist ein sehr effektives Mittel, um sie anzuhalten! Und zurückweichen ist ein sehr effektives Mittel, um Unfällen vorzubeugen.

Menschen sind nicht Teil der Rangauseinandersetzung

Hier muss ein weiteres Vorurteil im Zusammenhang mit der Rangordnung zur Sprache kommen. Durch ein Zurückweichen vor den Tieren wird die ranghohe Stellung in der Herde nicht gefährdet! Menschen sind nicht Teil der Herdenstruktur und entsprechend sind sie nicht Teil der Rangauseinandersetzung. Tiere greifen Menschen nur wenn sie sich bedroht fühlen an. Dafür gibt es immer Vorzeichen. Tierhaltungsprofis sollten in der Lage sein, diese Anzeichen zu erkennen und die Situation im Vorfeld zu entspannen. Denn wenn sich ein Rind bedroht fühlt, wird es auch ein ranghöheres Tier angreifen. Das ändert aber nichts an der Rangordnung.

In Seminaren zum stressarmen Umgang mit Weidetieren sind diese Prinzipien und Techniken erlernbar: Wie man stressarm, effizient und sicher mit extensiv gehaltenen Tieren umgehen kann, wie man sie treiben, lenken und stoppen und die Arbeit im Korral eine lässige Routine werden kann.

Philipp Wenz,
Low-Stress-Stockmanship

[www] Informationen zu Stockmanship und zu Philipp Wenz sind zu finden unter www.stockmanship.de.

Seminar: Jetzt anmelden

Philipp Wenz gibt sein Wissen in Kursen und Seminaren weiter, bald auch in der Schweiz.



Am 26. April findet mit ihm am Inforama Berner Oberland in Hondrich BE ein Tagesseminar zum Thema «Stressarmer und effizienter Umgang mit Weidetieren» statt.

Tagungskosten: 80 Franken plus Kosten für Verpflegung und Unterlagen.

Kursanmeldung bis spätestens 21. April an: Sekretariat Inforama, Berner Oberland, Tel. 033 650 84 00, E-Mail: inforama.oberland@vol.be.ch.